

W i e n e r K o n z e r t h a u s - G e s e l l s c h a f t

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Sonntag, den 11. Jänner 1948, 15.30 Uhr

4. Sonntag-Nachmittagskonzert

Das TONKÜNSTLERORCHESTER, Dirigent: RUDOLF NILIUS

ANTON HEILLER, Orgel

Georg Friedrich Händel Concerto grosso g-moll, op. 6, Nr. 6
(1685—1759)

Larghetto affetuoso

Allegro ma non troppo — Fugato

Musette

Allegro molto vivace — Finale

(Schlußkadenz von Ferdinand David)

Händels 12 Concerti grossi, die — ein Zeichen für den Reichtum seiner Schöpferkraft — in dem einen Opus 6 zusammengefaßt sind, bilden den Höhepunkt seines instrumentalen Schaffens. Das Concerto grosso ist eine Sonderform des Orchesterkonzerts: der „Wettstreit“ spielt sich im Gegensatz zum Solokonzert nicht zwischen dem vollen Orchester und einem Soloinstrument ab, sondern zwischen dem vollen Orchester und einem kleinen Orchester, dem „Concertino“, das bei Händel mit Vorliebe in der Besetzung der Triosonate (zwei Violinen, Violoncello und Basso continuo) erscheint. Die kleine Besetzung des Concertino gibt dem Komponisten die Möglichkeit, die Themen auszuspielen, virtuos zu kolorieren.

Paul Hindemith
(* 1895)

Konzert für Orgel und Kammerorchester
op. 46, Nr. 2

Nicht zu schnell

Sehr langsam und ganz ruhig

Rasch

Hindemiths Orgelkonzert zählt zu den Instrumentalwerken des bedeutenden Komponisten, die das barocke Konzert als Wettstreit der Instrumente aus modernem Geiste erneuern. Die solistische Besetzung des Kammerorchesters gibt die Möglichkeit, den konzertanten Gedanken bis in die kleinsten Verästelungen des polyphonen Spiels hinein virtuos zu verfolgen: tatsächlich gibt Hindemith in diesem Konzert, von der Orgel als Soloinstrument ganz abgesehen, den einzelnen Instrumenten für sie typische und thematisch immer führende Aufgaben. Im ersten Satz ($\frac{2}{2}$) trägt die Trompete gemeinsam mit Oboe und Flöte das KopftHEMA vor, das ein markanter Quintschritt zu Beginn charakterisiert. Das Soloinstrument übernimmt das Thema, die tiefen Instrumente (Baßklarinette, Fagotte und Streicher), nun von der Orgel umspielt, folgen in der thematischen Führung. Das Thema wird dann in den verschiedensten Kombinationen der Instrumente durchgeführt, einzelne Motive erlangen zeitweise fast die Bedeutung neuer Themen. Den zweiten Satz ($\frac{4}{4}$) beginnt die Orgel mit einem zweistimmigen Kanon über einem ostinaten Baß, Flöte, Oboe, Klarinette usw. übernehmen den Gedanken nacheinander. Der dritte Satz ($\frac{3}{8}$) ist eine Fuge. Die Trompete intoniert das spielerische Laufthema, dessen

Charakter ein übermäßiger Oktavschrift zu Beginn bestimmt. Ein OrgelSolo, das über einem Orgelpunkt das Hauptthema mit einer Gegenstimme vorträgt, löst die Exposition ab, in der nacheinander Klarinette und Fagott, Pikkolo, Flöte und Oboe einsetzen. Im Wechsel der Instrumente zieht ein lebhafter Wettstreit vorüber, wobei die einzelnen Motive des Themas zerpfückt und reich variiert werden. Vor allem das Kopfmotiv der übermäßigen Oktave spielt dabei eine hervorragende Rolle.

Anton Bruckner
(1824—1896)

VII. Symphonie E-Dur

Allegro moderato
Sehr feierlich und langsam
Scherzo — Sehr schnell
Bewegt, doch nicht zu schnell

Anton Bruckners Siebente Symphonie in E-Dur zählt seit ihrer glanzvollen Uraufführung unter Artur Nikisch in Leipzig 1884, der eine nicht weniger erfolgreiche unter Hermann Levi in München folgte, zu den meistgespielten Werken des Meisters von Ansfelden. Sie atmet überquellende Daseinsfreude, vollkommene Ausgeglichenheit, auch in der Form, und der Mensch scheint Frieden gefunden zu haben, Versöhnung mit der Umwelt. Schon die Tonart E-Dur führt am weitesten weg vom Erlebnis der bisherigen symphonischen Welten. Nun berührt sich Bruckner unmittelbar mit Schubert: sein ~~unendlich~~ Gesang aus der weltenströmenden Fülle melodischer Wunder ist auch Bruckners Welt, ihr sind alle Kräfte des harmonischen Ausdrucks, ja selbst die Konstruktivität des thematischen Bauens untergeordnet. — Das Werk ist zwischen den Jahren 1881 und 1883 in Wien und St. Florian entstanden, in einer Zeit also, da Bruckner auch am *Te deum* arbeitete: Spuren der beiderseitigen Wechselbeziehungen sind in der Symphonie zu finden. Vom Einfall des Kopftemas des ersten Satzes berichtet Bruckner selbst. Ein Linzer Freund sei ihm des Nachts erschienen und habe es ihm diktiert und prophezeit, „mit diesem Thema wirst Du Dein Glück machen“. Zu dem blühenden, aus dem Streicherklang geborenen Gesangscharakter der beiden ersten Themengruppen des Kopfsatzes tritt eine spielerisch-anmutige Holzbläsergruppe als drittes Thema hinzu. Der Epilog, der die Ostinato-Bewegung des dritten Themas beibehält und schließlich in eine Vergrößerung münden läßt, leitet schnell zur Durchführung über. — Im *Adagio* (cis moll), in dem sich vor allem deutliche Zusammenhänge mit dem *Te deum* finden, klingt das feierliche erste Thema (Tuben) an Richard Wagner an und ist dennoch weltenweit von ihm entfernt. Die Streicher übernehmen den Kopf des ersten Themas, das sich in drei Gruppen gliedert, die fortan selbständige thematische Bedeutung erhalten. Das KopftHEMA wird zweimal wiederholt und in einer anschließenden Durchführung bis zur majestätischen Klangfülle erhoben. In der Koda, die zeitlich mit der Nachricht vom Tode Richard Wagners zusammenfällt, stimmen die Tuben die

PANTHERBRÄU-KELLER

ANNA NEUFELLNER

WIEN, I., OPERNRING 11 + TELEPHON B 26239

Vorzügliche Wiener Küche

Erstklassige Bedienung

Gepflegte Getränke